

## Bettina (31) und ihr großes Hilfs-Projekt in Ghana

# Die armen Kinder leben und lernen

**Vor 7 Jahren reiste sie zum ersten Mal nach Afrika, kam immer wieder, baute Schulen und Kliniken. Auch viele tina-Leserinnen halfen der Krankenschwester aus Hagen. Lesen Sie warum ...**

**B**etty! Betty ist wieder da!“ Jubelnd laufen Frauen, Männer und Kinder auf Bettina Landgrafe (31) zu. Lächelnd umarmt die Krankenschwester aus Hagen (NRW) ihre Freunde. „Ich bin jedesmal zutiefst gerührt über die Begrüßung im Dorf.“ Sie hat einen weiten Weg hinter sich: Acht Stunden Flug von Düsseldorf nach Accra, dann noch mal zwölf Stunden Fahrt über schlechte Straßen, die letzten Kilometer zu Fuß. „Aber ich nehme die Strapazen gern auf mich, weil ich weiß, dass mich die Menschen hier brauchen. Sie sind meine Familie.“

Seit sieben Jahren reist Bettina in das westafrikanische Land. Das erste Mal 2001 – im Urlaub als ehrenamtliche Helferin für ein kirchliches Projekt. Im kleinen Ort Apewu sieht sie die bittere Armut der Menschen. „Sie hatten kein sauberes Trinkwasser, es gab keine

Toiletten und medizinische Versorgung.“ Vor allem die Kinder leiden an schlecht verheilten Wunden. „Sie werden von wilden Tieren gebissen und haben Verbrennungen, weil sie über offenem Feuer kochen.“

Vier Wochen bleibt Bettina in Ghana. „Mehr als erste Hilfe konnte ich damals nicht leisten. Ich habe den

### *Sie bringt ihnen Hygiene bei*

Frauen gezeigt, dass sie das Wasser aus dem kleinen See abkochen müssen – zum Trinken und für die Versorgung der Wunden.“ Aber: Um ihren neuen Freunden langfristig zu helfen, muss mehr geschehen. In ihr reift ein großer Plan: Sie will soviel Spenden sammeln, dass sie einen Brunnen und eine Krankenstation für die Menschen hier bauen kann!

Diese Idee hat sie umgesetzt. Mit ganz viel Energie, Mut, der Hilfe von Verwandten, Freunden und den Spenden fremder Menschen. Sie unterstützen Bettina und ihren Verein „Madamfo Ghana“ – Freunde für Ghana (www.Madamfo-Ghana.de). Der Erfolg ihres unermüdlichen Engagements: Die 350 Einwohner des Ortes haben inzwischen einen Brunnen mit sauberem Trinkwasser. Bettinas größter Stolz: Seit 2005 gibt es in Apewu ein kleines Krankenhaus, mit fünf Räumen. Darüber berichtete tina im April 2005. „Anschließend bekam ich viele Spenden – auch von tina-Leserinnen. Herzlichen Dank!“

Jetzt trafen wir Bettina in ihrer Heimatstadt Hagen wieder. „Sie haben Glück“, sagt sie. „Anfang September fliege ich für fünf Wochen nach Ghana. Entwicklungshilfe klappt nur vor Ort“, weiß sie aus Erfahrung. Damit sie sich noch intensiver um ihr Afrika-Projekt kümmern kann, hat sie ihre Jobzeiten in der Notaufnahme des Hagener Krankenhauses auf die Hälfte reduziert.

Sie arbeitet meist in der Nachtschicht.

„Das ist anstrengend, aber so kann ich tagsüber Spenden für die Menschen in Ghana sammeln.“ Sie verteilt Prospekte, informiert auf Folklore-Märkten, macht Info-Veranstaltungen in Schulen, immer auf der Suche nach Sponsoren. „Es gibt noch soviel zu tun!“ Dabei hat sie schon eine Menge erreicht. Einer ihrer Projekt-Schwerpunkte: Bildung! „Ich möchte, dass alle

### *Schuluniformen kosten 4 Euro*

Kinder in Ghana zur Schule gehen.“ Zwar gibt es in dem afrikanischen Land offiziell eine Schulpflicht. „Aber abseits der großen Städte findet man keine Einrichtungen. Und selbst wenn es eine geben sollte, können die Eltern das Schulgeld nicht bezahlen.“ Vielen Schützlingen kann sie in den



*Schüler und Lehrer vor der neuen Schule. Jede Klasse hat jetzt einen eigenen Raum*



*Das Dorf Apewu liegt im Tal – nur mühsam zu Fuß zu erreichen*

vergangenen Jahren helfen: Sie baut einen Kindergarten für zirka 40 Mädchen und Jungen, renoviert und vergrößert die Grundschule. Ihr großer Erfolg: 13 Teenager besuchen das Gymnasium (100 Euro/Jahr), zwei studieren an der Universität (150 Euro/Jahr). „Einige Kinder werden von deutschen Paten unterstützt, aber schon die kleinste Spende hilft. Eine Schuluniform kostet z. B. vier Euro, Bücher, Stifte und Hefte 15 Euro für ein ganzes Jahr. Die Kinder sind so glücklich, dass sie lernen dürfen.“

Auch die medizinische Versorgung der Menschen liegt ihr sehr am Herzen. Aber: Für viele Patienten ist das kleine Krankenhaus in

Apewu zu weit entfernt. „In einer Gegend 300 Kilometer nördlich unserer Station leben zirka 18 000 Menschen ohne Hoffnung auf ärztliche Betreuung.“ Bettina will alles tun, um ihnen zu helfen. Aber sie weiß: Selbst wenn sie günstig kalkuliert, braucht sie für den Bau eines Krankenhauses 80 000 Euro! Trotzdem will sie versuchen, die große Summe zusammen zu bekommen. Zu Hause in Hagen organisiert sie eine Benefizveranstaltung, schreibt Artikel in der örtlichen Zeitung, weist auf die Missstände hin. Mit Erfolg: Eine große deutsche Modekette wird auf ihr Engagement aufmerksam und stiftet im Sommer 2007 das Geld. Bettina: „Davon hätte



# sollen



*Bettina zeigt Stoffe, die die einheimischen Frauen eingefärbt haben*



*Mit Bettinas Hilfe gibt es im Dorf endlich einen Brunnen mit sauberem Trinkwasser*



*Frühen holten alle das Wasser aus einem kleinen See, viele erkrankten, z. B. an Cholera*



*Die Kids lieben die Krankenschwester aus Deutschland. Sie hat zwei Patenkinder die – wie sie – Bettina heißen*

ich nicht zu träumen gewagt, ich bin super glücklich!“

So erfreulich große Spenden wie diese sind – sie bleiben die Ausnahme. Darum ist Bettina ein Projekt besonders wichtig: Die Hilfe zur Selbsthilfe! „Ich habe in mehreren Dörfern Kleinkredite an Frauen gegeben. Für je 200 Euro kaufen sie Farben zum Einfärben von Stoffen. Die Ware verkaufen sie dann auf lokalen Märkten und können so ihren Lebensunterhalt langfristig selbst sichern.“ Warum gibt sie das Geld den Frauen und nicht den Männern? „Bei den Frauen ist es sicher, sie denken in erster Linie an ihre Familie, würden das Geld niemals verschwenden. Ich vertraue ihnen und sie vertrauen mir.“

Das tun sie auch, weil Bettina verspricht, was sie hält. „Die Menschen in den abgelegenen Dörfern wur-

den schon so oft enttäuscht.“ Korrupte Beamte wirtschaferten in die eigene Tasche, Ärzte in den großen Krankenhäusern weisen Schwerkranke ab, z. B. weil sie einen anderen Dialekt sprechen. Über ein neues Gesetz in Ghana ist sie deshalb besonders froh: „Seit Juli darf keinem Patienten mehr die medizinische Versorgung verweigert werden – wenn er eine Krankenversicherung hat.“ Wenn ...

Bettina versucht, auch hier zu helfen: „Die Versicherung kostet 35 Euro pro Jahr für eine Familie, für Leprakranke 15 Euro.“ Eine kleine Summe für viele Menschenleben ...

*Anke Gappel*

**Bettinas Spendenkonto:  
Madamfo Ghana e.V.  
Sparkasse Hagen  
BLZ: 450 500 01  
Kto: 101 900 090**